

„Es gibt immer Möglichkeiten, sich weiterzubilden“

ENTDECKERTOUREN Schüler lernen die verschiedenen Pflegeberufe kennen

Zu Anfang zieren sie sich, aber schließlich trauen sich doch alle zwölf Schülerinnen und Schüler, Hand an Kurt zu legen. Die Puppe liegt auf einem OP-Tisch und Florian Reichert, Fachpfleger für Intensivmedizin und Anästhesie im Diakonie Klinikum Neunkirchen, demonstriert den Jugendlichen an Kurt die richtige Herzdruckmassage.

Von Simone Hien

Dann dürfen sie selbst als „Lebensretter“ agieren, während Reichert betont: „Das kann sehr kräftezehrend sein. Aber Ihr könnt nichts kaputt machen.“ Eine gebrochene Rippe sei für einen Menschen, der wiederbelebt werden muss, das geringste Problem. Die Jugendlichen waren im Rahmen der Entdeckertouren Pflege der Arbeitskammer in Neunkirchen unterwegs. Mit diesem Angebot sollen Schülerinnen und Schüler auf die Ausbildungsmöglichkeiten und die vielseitigen Facetten des Pflegeberufs aufmerksam gemacht werden.

Insgesamt blickten beim Besuch des Diakonie-Klinikums rund 60 Schülerinnen und Schüler – Neuntklässler des Neunkircher Gymnasiums am Krebsberg sowie Achtklässler der Gemeinschaftsschule Freisen – hinter die Kulissen der Klinik. Nach der Be-

grüßung durch Pflegedienstleiter Werner Stock und Andreas Dörr aus dem Pflegereferat der Arbeitskammer begann die Tour durch das Krankenhaus. In kleinere Gruppen aufgeteilt, erhielten die Jugendlichen jede Menge spannende Einblicke in die Praxis und in die verschiedenen Aufgabengebiete der Klinik-Mitarbeiter.

Fachpfleger Florian Reichert forderte sie nicht nur zum beherzten Reanimieren auf, sondern informierte auch über seine zweijährige Fachweiterbildung. Zudem erläuterte er das Aufgabengebiet eines Anästhesiepflegers, der unter anderem die Patienten im OP an die Überwachungsgeräte anschließt und den Zugang für die Infusionen legt. „Wer weiß, was zu den Vitalzeichen gehört?“, fragte Christian Lechtaler, ebenfalls Fachpfleger für Intensivmedizin und Anästhesie. Er empfing die jungen Gäste auf der Intensivstation und erklärte, welche Besonderheiten die Pflege von Intensivpatienten erfordert. Auf der Intensivstation ging es auch um die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in der Pflegebranche. „Christian Lechtaler macht gerade eine Weiterbildung zum Atemtherapeuten“, sagte Werner Stock und betonte: „Es gibt immer Möglichkeiten, sich fort- und weiterzubilden. Ich selbst habe als examinierter Pfleger angefangen,

habe die Fachausbildung zum Intensivpfleger gemacht, dann die Ausbildung zur Pflegedienstleitung. Man bleibt nie stehen, es geht immer weiter nach der Ausbildung.“ Außerdem biete eine Ausbildung in der Pflege ausgezeichnete Zukunftsperspektiven. Um Ausbildungen im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege, die Möglichkeiten der Weiterbildung sowie das duale Studium „Gesundheit und Pflege“ ging es dann auch in der Krankenpflegeschule des Klinikums, wo sich Schulleiter Roland Hofmann Zeit für die Schülerinnen und Schüler genommen hatte. Eine weitere Facette der Aufgabengebiete in einer Klinik lernten die Jugendlichen bei Christine Bindert kennen. Die gelernte Gesundheits- und Krankenpflegerin hat im Laufe ihrer zweijährigen Weiterbildung zur Hygienefachkraft die „sensiblen Punkte des Krankenhauses kennengelernt“ und sorgt gemeinsam mit einer Kollegin dafür, dass die Maßnahmen der Krankenhaushygiene eingehalten werden.

Wie wichtig das exakt aufeinander abgestimmte Arbeiten im Team ist, wenn der Rettungswagen mit einer schwer verletzten Person kommt, machte Georg Rach, Leiter der zentralen Notaufnahme, im Schockraum deutlich. „Acht bis zehn Leute arbeiten dann hier, und mehrere Leute im Haus sind in Habachtstellung“, sagte der Unfallchirurg und fesselte die Jugendlichen mit seiner Darstellung dessen, was passiert, wenn im Schockraum ein Leben gerettet werden muss – ein gelungener Abschluss für einen interessanten Vormittag.

Insgesamt nahmen an den Entdeckertouren Pflege an fünf Terminen 250 Schüler aus neun Schulen teil. Die beteiligten Krankenhäuser waren neben dem Diakonie-Klinikum Neunkirchen das Universitätsklinikum in Homburg, das SHG-Klinikum Merzig, das Klinikum Saarbrücken sowie das Krankenhaus Saarlouis vom DRK.

Im Schockraum erklärte Unfallchirurg Georg Rach den Jugendlichen, wie das Schockraumteam Schwerverletzte versorgt.



Fotos: Simone Hien